

die wichtigsten Tendenzen der 70er Jahre ergänzt, die Angaben im vorhergehenden Kapitel (*Literatur der Gegenwart*) wurden aber nicht à jour gebracht; schade. So fehlen solche bedeutende Werke wie z. B. *Die Ästhetik des Widerstandes* von P. Weiss (der erste Teil erschien 1975); das letzte angeführte Werk Heiner Müllers ist *Philoktet* (1965), bei Hochhuth ist es das Stück *Guerillas* (1970) usw.

Natürlich kam es dazu (und so ist es in jeder Literaturgeschichte), daß einige Autoren ausgelassen wurden, absichtlich oder zufällig, die in den meisten Literaturgeschichten ähnlichen Umfangs zumindest erwähnt sind. Es fehlen z. B. von Saar, G. von Le Fort, Luise Rinser, Hermann Lenz, Sarah Kirsch. Manchmal sind die Proportionen, unserer Meinung nach, ein wenig problematisch. So werden z. B. A. Stifter lediglich 9 Zeilen gewidmet, was unzulänglich zu sein scheint im Vergleich mit 44 Zeilen, die W. Busch gewidmet sind. Dabei spielt bestimmt die Orientierung der Autoren eine gewisse Rolle - auch bei aller Objektivität und Ausgewogenheit werden doch manchmal die linksorientierten und kritischen Schriftsteller bevorzugt (eine gewisse Unterschätzung merkt man z. B. bei der Würdigung H. Hesses).

Bei der Darlegung der Zusammenhänge zwischen Basis und Überbau kommt es ein paar Mal zu Fehlschlüssen. So lesen wir z. B. über die mittelalterliche Mystik: „Ungeordnete gesellschaftliche Verhältnisse, Elend und Armut, vor der Mädchen und Frauen in die Klöster flüchteten, haben bei ihnen wahrscheinlich schwere psychische Störungen hervorgerufen, auf die sie dann in den Klöstern, vor allem in den (sic) Dominikanerorden, mit asketischen und mystischen Visionen reagierten.“ (S. 46) Oder über Klopstocks *Messias* lesen wir auf der Seite 88: „Zum Erfolg trug auch die Auswahl des biblischen Stoffes bei, das Opfer Christi für die menschliche Erlösung: symbolisch aktualisierte dieses Thema das Streben des Bürgertums nach Erlösung vom unmenschlichen gesellschaftlichen Zwang, zumal Klopstock sich auch sonst direkt zum Absolutismus äußerte: ...“

Zuletzt noch eine kleine Richtigstellung: auf der Seite 334 steht, über Weiskopf, daß er tschechischer Staatsbürger war, was richtig tschechoslowakischer Staatsbürger lauten muß.

Zum Schluß noch eine zusammenfassende Bemerkung. Es handelt sich um ein ausgezeichnetes Handbuch, an dem auch die relativ ausführliche Behandlung der älteren Literatur sympathisch ist, die in vielen zeitgenössischen Übersichten zu kurz kommt. Was die Übersichtlichkeit und die Betonung des Kontextes anbetrifft: vielleicht ist auch die Tatsache von Bedeutung, daß die Autoren nicht Deutsche sind: Die Ausländer sehen manchmal die Zusammenhänge besser. (So war es z. B. im Falle der berühmten *Kurzen Geschichte der englischen Literatur* von dem Franzosen E. Legouis, die ins Englische übersetzt wurde und die dann in England sehr beliebt war). Scriptors Geschichte sollte auch in andere Sprachen übersetzt werden.

Jiří Munzar

**Marcel Brion: Und jeder Atemzug für dich.** Goethe und die Liebe. Aus dem Französischen von Ulrike von Sobbe. Paul Zsolnay Verlag Wien — Hamburg 1982, 527 S.

Wieder eine neue Goethe-Biographie! Kann man überhaupt noch etwas Neues entdecken oder die bekannten Tatsachen neu ordnen und interpretieren? Diesmal hat diesen neuen Versuch der französische Germanist und Mitglied der Académie française Marcel Brion unternommen; der „französische Stefan Zweig“, der sich schon früher vor allem für die deutsche Romantik und für die Periode, die man als „Goethezeit“ bezeichnet, interessierte.

Das Buch Brions unterscheidet sich von den meisten Biographien Goethes, u. a. von der in der letzten Zeit sehr populären Biographie Friedenthals, in vieler Hinsicht. Bei Brion handelt es sich um ein brillantes, mit künstlerischer Begabung geschriebenes längeres Essay, das allerdings auf souveränen Kenntnissen basiert. Die Methode Brions erinnert wirklich an S. Zweig, an seine *Baumeister der Welt*.

Dem Leser wird zuerst die Welt Goethes vorgestellt (auch mit Hilfe von Zitaten aus *Dichtung und Wahrheit*, aus Briefen, Gedichten usw.); und dann wird der Leser in ihr von

der Geburt Goethes bis zu seinem Tod geführt; mit großer Meisterschaft und Einfühlungskraft.

Aus welchem Blickwinkel verfolgt Brion den Lebensweg Goethes? Er versteht sein Leben als eine ständige und wiederholte Erneuerung. „Ein neuer Mensch steigt aus dem Schmelztiegel, unbeschadet, gestärkt, geläutert, bereichert mit allem, was eine Erfahrung wie diese (Wetzlar — J. M.) lehren kann.“ (S. 144) Ebenfalls spricht er in diesem Zusammenhang von Häutungen. „Goethe kannte die Bedeutung der Übergänge, der Häutungen. Sein Leben setzt sich so aus einer Folge von Mutationen zusammen, die alle gelungen sind, weil er darauf achtete, nichts zu überstürzen, die Umwandlung zur günstigen Stunde vor sich gehen zu lassen, ob es sich nun um das Abstreifen der Schlangenhaut oder um die Verwandlung des Metalls im Schmelztiegel des Alchimisten handelt.“ (S. 215) Das alles geschieht in einem fast kosmischen Rahmen. „Jede seiner Handlungen trägt das geheime, mysteriöse Zeichen der Ergebung in die Gestirne. Die geringste Geste dieses Mannes, der im vertrauten Einklang mit den Sternen lebt, gehorcht dem Schicksal. Er nimmt die Zahl der Freuden und Leiden, die jede seiner vom Schicksal bestimmten Erfahrung in sich birgt, bereitwillig an, denn er weiß um ihre Notwendigkeit, ihre Untrennbarkeit von diesem Schicksal; es sind die Episoden der langen Einweihungszeremonie, die mit der Geburt des Menschen beginnt und mit seinem Tod endet und deren Ziel Leben zu lernen ist. Jede Person hat eine vorherbestimmte Rolle in dieser Zeremonie zu spielen; jeder, wie auch sein Charakter und seine Natur angelegt sein mögen, gebietet über eine Episode dieser heiligen Mysterien.“ (S. 101) Und in den meisten Fällen waren es Frauen, die zu dieser Läuterung Goethes beigetragen haben. Friederike Brion („*Die Welt ist so schön! So schön!*“ — hier und im Folgenden handelt es sich um die Titel einiger Kapitel des Buches), Charlotte Buff (*Werthers Tod und Verklärung*), Lili Schönemann (*Die Versuchung durch das Glück*), Frau von Stein (*Lebensschule*), usw. bis zu Ulrike von Lewetzow (*Der Böhmisches Zauberkreis*). Jede von ihnen hatte ihre ihr durch das Schicksal zuerkannte Rolle, die sie erfüllte, damit sich der Genie, laut seiner Losung „Stirb und werde“, weiter entwickeln und vervollständigen könnte. Im Prozeß dieser Läuterung spielt die Flucht in den meisten Fällen eine Schlüsselrolle. Die spektakulärste und bedeutendste von ihnen war sicherlich die Flucht nach Italien. „Die Liebe hat im Lauf seines Lebens mehrere Wunder ähnlicher Art vollbracht, doch das erstaunlichste ist jenes, das sich in Rom ereignet; vielleicht weil er Rom geliebt hat, wie er eine Frau liebte, ja sicherlich sogar noch mehr als er jemals eine Frau geliebt hatte. In gewissem Sinne könnte ich sagen, Rom habe das Werk Charlotte von Steins zerstört, würde ich nicht eher zu der Überzeugung neigen, daß diese Stadt es vollendet hat . . . Die kleine Stadt und die erste Freundin verkörperten eher die negative Seite des Klassizismus, seine Zwänge, seine Verbote, seine Verzicht, seine Hemmnisse, die man zweifellos überwinden mußte, bevor man die positive Seite erreichte, wo sich aller Zwang in Freiheit umkehrt.“ (S. 218—219).

Und so geht das weiter, mit großer Meisterschaft und Souveränität, wie schon gesagt wurde. Ein Meisterstück ist z. B. die Schilderung der Parallelität zwischen der sich steigenden Verliebtheit in Ulrike und dem Erwachen der bei Goethe ungewöhnlichen Leidenschaft für Musik. Und an dieser Stelle befaßt sich Brion summarisch mit dem Verhältnis Goethes zur Musik — früher hatte er eher Angst vor ihrer Macht.

Zum Schluß noch einige Bemerkungen. Der deutsche Titel klingt zu einseitig, im Buche werden auch viele andere Bereiche als die Liebe behandelt. Die deutsche Ausgabe ist im Anhang durch eine umfangreiche Zeittafel (S. 413—479) mit Werk-Übersicht, durch Stammtafel und Bibliographie (die Neuveröffentlichungen der 70er Jahre) und Personen- und Werkregister vervollständigt.

Die Biographie Brions muß jedem, der sich für Goethe interessiert, empfohlen werden. Ihre Stärke ist die Herausstellung der Zusammenhänge — das Leben Goethes (und sein Werk) wird in ihr als eine logische Einheit dargestellt und interpretiert. Zusammen mit den Arbeiten von P. Bertaux über Hölderlin gehört das Buch Brions zu den wertvollsten Beiträgen der französischen Germanistik zu den Diskussionen über die Probleme der Goethezeit nach dem 2. Weltkrieg.